



Einleitung.

Berlin im XVII. Jahrhundert. — Friedrich I. Hof- und Haus-
haltung. — Die französischen Moden in Tracht, Verschwendung
und Sprache. — Urtheil eines Sittenrichters.

Wenn wir es unternehmen, den Leser mit einem der merkwürdigsten Sprossen des Hohenzollernschen Hauses und einem der eigenartigsten Fürsten und Menschen seines Jahrhunderts, mit König Friedrich Wilhelm I., bekannt zu machen, ist es rathsam, daß wir ihn einladen, zuvor sich an dem Hofe seines Vaters, Friedrichs I., umzusehen. Dieser war bekanntlich ein Sohn und seit 1688 Nachfolger des Kurfürsten Friedrich Wilhelm, dem die Geschichte den wohlverdienten Beinamen des „Großen“ beigelegt hat. Unverdorren richtete derselbe die durch den Dreißigjährigen Krieg an den Rand des Verderbens gebrachte Mark Brandenburg während seiner 48jährigen Regierung wieder auf, indem er Stadt und Land, wieder zu leidlichem Gedeihen förderte. Wie er mit fürsorglichem Auge nach innen und mit weit ausschauenden Blicken nach außen sein Leben lang ernst und eifrig am Wohle seines Landes arbeitete, so brachte er gleichzeitig auch die Machtentfaltung seines kleinen Landes zur Geltung gegenüber dem argwöhnischen Kaiser zu Wien sowie den schlimmen Nachbarn, wie Franzosen, Polen und Schweden.

Sein Sohn, Kurfürst Friedrich III., trat ein nach außen nicht gering geachtetes Erbtheil an, denn sein großer Vater hatte dem brandenburgischen Namen